

Buirä bähnlü-Safari

Eine »Safari« bedeutet auf Reisen zu gehen, Abenteuer zu bestehen. Und die erlebte unsere Autorin bei ihrer Wanderung durch die Alpen!

Machen Sie es wie die Schweizer:
Lassen Sie sich Zeit beim Lesen, dann klappt es auch mit der Aussprache des Namens

VON STÉPHANIE SOURON, FOTOS: LISA HÖRTERER

Was für ein Ausblick! Im Hintergrund ist der 3238 Meter hohe Titlis, der schönste Berg der Urner Alpen



Während der Fahrt schaukelt die Kabine sanft (1.)

Unterwegs auf den Wanderwegen begegnen einem nur Kühe oder Schafe.

d

Die Kabine schaukelt leicht in den Seilen hin und her, als wolle sie den einzigen Fahrgast darin necken. Drinnen in der Kabine hängt ein Telefon. Die Wanderin nimmt den Hörer ab, es tutet in der Leitung. »Hallo«, sagt eine freundliche Männerstimme am anderen Ende der Leitung. »Was kann ich für Sie tun?« Die Kabine hängt oben auf der Rugisbalm, der Mann am Telefon könnte die Bahn in Bewegung setzen. Sie würde gern bergab ins Tal fahren. »Ja«, sagt der Mann, er lässt das »a« ziemlich lange in der Luft hängen. Er hat offenbar Zeit. Die Frau setzt sich auf die Holzbank in der kleinen Kabine. Sie hat ein bisschen Bammel, noch könnte sie aussteigen. Aber es würde nichts bringen, denn es gibt keinen Wanderweg ins Tal. Und da lösen sich auch schon die Bremsen.

Die Seilbahn ist ein »Buiräbähnli«, auf Hochdeutsch »Bauernbähnchen«, ein urschweizer Beförderungsmittel mit vier Sitzplätzen pro Kabine. Je nach Streckenabschnitt hat sie einen Knopf zum An- und Ausschalten oder ein Telefon, mit dem man jede Fahrt an der Station anmelden muss, damit die Bahn losfährt. Die Fahrt von der Rugisbalm ins Tal ist Teil der »Buiräbähnli-Safari«, einer spektakulären Wanderung über die Berge rund um die kleine Stadt Engelberg mit gut 4200 Einwohnern. Das Städtchen ist vor allem für sein Kloster bekannt und für seine Lage am Fuße des Titlis. Der Berg ist eines der beliebtesten Ausflugsziele in den Urner Alpen in der Zentralschweiz. Engelberg ist Start und Ziel der mehrtägigen Wanderung, dazwischen liegen 40 Kilometer, etwa 4000 Höhenmeter und zwei Übernachtungen in Berghöfen.

Die Bergbauern befördern mit den Buiräbähnli schon seit mehr als hundert Jahren Menschen, Tiere und Material vom Tal auf den Berg und wieder zurück. Sie schicken damit ihren Käse ins Tal, ihre Tiere zum Arzt, ihre Kinder zur Schule. Man sieht den Kabinen die jahrelange Arbeit am Berg an: Sonne und Schnee haben den Lack ausgebleicht, das Holz der Sitze ist von vielen Hundert Hosenbeinen blank geschubbert. In der Schweiz gibt es noch etwa 200 solcher Bahnen.

Es kostet ein bisschen Mut, sich dieser Fahrt auszusetzen, doch der Mut wird belohnt. Als sich die Kabine in Bewegung setzt und langsam Fahrt aufnimmt, wird das umwerfende Panorama der Umgebung sichtbar: Die Spitzen der Engelberger Berge stechen wie scharfe Dolche in den Himmel, Paragliders schweben mit ihren bunten Schirmen durch das Tal, sanft oder auch mal etwas unsanft von der Thermik getragen. An der Baumgrenze gehen die schroffen Felswände in dunkelgrüne Wälder über. Darunter liegen sattgrüne Almen mit Kühen, so weit das Auge reicht. Und ganz hinten in der Ecke kauert die Alm Zingel, da lebt die Anni. Sie hat ihren Gästen heute morgen eine große Platte mit Bergkäse, Speck und frischem Graubrot zurechtgemacht, damit sie nicht hungern beim Bergbahnfahren und Wandern.

Anni ist 72 Jahre alt, sie hat 30 Kühe, ein kleines Pferd und einen großen Esel, der vor der Terrasse grasst. Von der Terrasse aus kann man dem Gletscher vom Titlis beim Schmelzen zuschauen. »Die Sommer sind zu warm und die Winter zu kurz, um das ewige Eis zu erhalten«, hat die Anni gesagt. Vielleicht, glaubt sie, sind aber auch die Menschen daran Schuld, weil sie dem Gletscher niemals Ruhe gönnen.

Während die Kabine weiterfährt, schiebt sich auch wieder der 3238 Meter hohe Titlis ins Panorama. Er ist einer der schönsten Berge der Region, das ist sein Glück – und sein Problem. Denn Touristen aus Fernost werden in Bussen zum Titlis gefahren, einmal kurz Schnee sehen auf der Europatournee. Sie lassen sich von einer supermodernen Seilbahn auf den Gletscher fahren, dort oben stapfen dann Indonesier und Chinesen über einen rutschfesten Teppich in den Schnee, machen Beweisfotos auf der Hängebrücke und essen im Hüttenrestaurant indisches Curry. »Beautiful Switzerland!«, schwärmen sie, während sie wieder talwärts fahren.

Wanderern aus Europa brummt auf dem Weg nach unten mitunter der Kopf. Es kann an den vielen Höhenmetern liegen, die in wenigen Minuten zu bewältigen sind, vielleicht kommt's aber auch von der Show am Berg. Dagegen ist die Fahrt mit

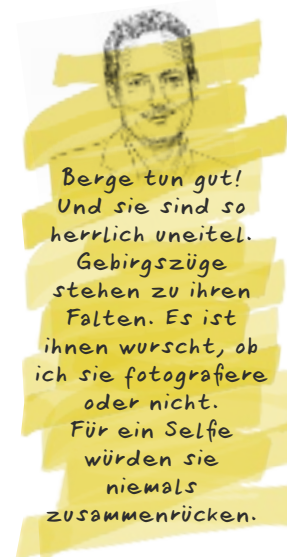
dem Buiräbähnli noch ein echtes Abenteuer. Als die Kabine über den ersten Pfeiler fährt, fühlt es sich an, als sacke der Boden unter den Füßen weg. Und während der Fahrt neigt sie sich manchmal, je nach Gefälle, plötzlich nach vorn – so weit, dass die Insassen fast vom Sitz rutschen. Die Frau in der Gondel braucht jetzt Nervennahrung und kramt etwas Schokolade aus ihrem Rucksack – das hilft erst mal, aber als die Bahn an der nächsten Station eintrifft, scheinen trotzdem die Knie ein kleines bisschen zu schlottern. Zum Glück hält der Toni ihr galant die Türe auf und hilft ihr aus der Kabine. Der Toni bewirtschaftet die Rugisbalm. Er war noch nie woanders als auf seiner Alm. »Nur einmal vier Wochen beim Militär in Bern«, sagt er und dann die nächsten zehn Minuten gar nichts mehr. Wer so lange am Berg lebt wie der Toni, der kann ziemlich gut schweigen.

Geheimtipp für die Schweiz

Weiter geht die Wanderung über Almen, deren Gras noch nass ist vom Tau und an den Beinen kitzelt. Die Route führt über schmale Wege, die den Gleichgewichtssinn fordern. Einmal versperren vier Schafe mit schwarzen Nasen und dicken Hintern den Weg, da kann man noch so oft »Ksch!« rufen, interessiert die überhaupt nicht. Aber wenn man sie sanft beiseite schubst, machen sie Platz, und dann verschwindet der Pfad in einem tiefgrünen Wald, wo Moose einen Teppich bilden und Steine sich zu einer Treppe aufgetürmt haben. Was passiert, wenn man diese Treppe hinaufklettert? Dann steht man plötzlich vor einem kleinen Wasserfall, eine wunderbare Gelegenheit, die Arme im Wasser zu kühlen – die Sonne hat doch ganz ordentlich Wumms. Weiter führt die Route durch den Wald, kaum jemand scheint unterwegs zu sein in dieser herrlichen Landschaft. Vielleicht ist die Buiräbähnli-Safari tatsächlich einer der letzten halbwegs geheimen Wandertipps für die Schweiz.

Da drüben ist auch schon die nächste Station, dieses Mal hat die Kabine kein Telefon, sondern Knöpfe zur Selbstbedienung. Einmal den grünen Knopf gedrückt und die Bahn zuckelt los, diesmal geht es steil hinauf, vorbei an einer fast senkrechten Felswand. Die Bahn gehört zum Berghof Brändlen, und kaum steigen die Passagiere an der Bergstation aus, laufen sie auch schon dem Urban in die Arme. Der Senior vom Berghof begrüßt jeden, der hochkommt, persönlich mit Handschlag. Den Hof hat er längst seinem Sohn Ueli übergeben. Aber die Bahn und der kleine Kiosk an der Bergstation, das ist sein Ding. Einigen Leuten steckt die Bahnfahrt noch in den Oberschenkelknochen, aber der Urban lächelt alle Ängste weg. »Bei unserem Buiräbähnli passiert ja nie was«, sagt er. Vielleicht kann er Gedanken lesen?

Der Urban und der Ueli leben schon immer auf Brändlen. Beim Ueli heißt »schon immer« 52 Jahre, und so lange fährt er auch schon mit dem Buiräbähnli. »Es gab hier noch nie eine Straße. ►



Berge tun gut!
Und sie sind so herrlich uneitel.
Gebirgszüge stehen zu ihren Falten. Es ist ihnen wurscht, ob ich sie fotografiere oder nicht.
Für ein Selfie würden sie niemals zusammenrücken.

Finn Comfort®
Made in Germany



MODELL CERRITOS



Für die Fahrt mit der Buiräbähnli braucht es ein bisschen Mut. Doch der Mut wird belohnt

- AUSGEZEICHNETE PASSFORM
- SUPERBEQUEM-FUSSBETT
- OPTIMALE AUFTRITTSDÄMPFUNG
- GEEIGNET FÜR INDIVIDUELLE EINLAGEN

DER SCHUH ZUM WOHLFÜHLEN

FinnComfort Postfach
97433 Haßfurt/Main

Katalog/Händler:
www.finncomfort.de



Urban ist der Senior vom Berghof Brändlen. Er lebt schon immer hier oben

Die Kabine ist unsere Lebensader und unser Treppenhaus«, sagt er. Auch seine fünf Kinder fahren damit täglich ins Tal zur Schule, zur Ausbildung, zur Arbeit. Selbst die Kühe müssen einmal in ihren Leben in die Bahn einsteigen: Wenn ihre Zeit gekommen ist und sie zum Schlachter sollen, hängt der Ueli einen Korb unten dran und lädt das Tier ein. Aber er lässt die Kühe nicht allein auf ihrer letzten Reise. »Allein würden sie Angst kriegen«, sagt er, deshalb steigt er immer mit dazu. Es bricht ihm ja sowieso schon das Herz, wenn er sich von einem seiner Tiere trennen muss.

Sein schlimmstes Erlebnis mit der Bahn? Der Ueli legt den Kopf schief und überlegt. »Das schlimmste war eigentlich auch das schönste.« Einmal hat er nämlich in der Kabine übernachten müssen. Mitten im Winter. Mit seiner Frau und vier Kindern, das fünfte war noch im Bauch seiner Frau. Ein scharfer Windstoß hatte auf halber Höhe die Elektronik lahmgelegt. »Da ging nichts mehr«, erzählt der Ueli. Und sie haben sich aneinander gekuschelt, um nicht zu frieren. »Ich wusste, es würde gut gehen.« Denn wie gesagt: Mit dem Buiräbähnli passiert ja nichts.

Der Berghof ist auch ein Nachtlager für Besucher, sie dürfen in einer kleinen Hütte übernachten, die zum Hof gehört. Die Frau vom Ueli stellt einen Korb mit frischen Lebensmitteln auf den Tisch und gibt Tipps, wie man daraus in der Hüttenküche eine zünftige Schweizer Mahlzeit kocht. Nächstens drehen sich die Träume um Älplermagronen, ein Gericht aus Nudeln und Käse, oder um Blaubeerwähe, einen Kuchen aus einer dicken Schicht Sahne, Quark und Heidelbeeren. Am Morgen holt das Pfeifen eines Pfaus, der auch hier oben auf Brändlen lebt, die Gäste aus dem Schlaf. Zum Frühstück gibt's frisch gebackenes Brot und selbst gemachte Marmelade; jeder schmiert sich noch zwei dicke Stullen mit Bergkäse für unterwegs.

Während die Wanderer auf der Safari ihre Rucksäcke schultern und weiterziehen, schweben andere Besucher mit dem Buiräbähnli vom Brändlenhof zurück ins Tal. Sie wissen noch nicht, dass ihnen bald der Boden unter den Füßen wegsacken wird, natürlich sagt es ihnen niemand. Das muss man schon selbst erleben. ✘

GUT ZU WISSEN

AUF SAFARI IN DER SCHWEIZ

WANDERN

Der »Buiräbähnli-Pass« für die gesamte Safari kostet 47 CHF. Man kann den Pass online auf der Engelberger Webseite (engelberg.ch) kaufen oder vor Ort im Tourist Center (Klosterstrasse 3). Die Übernachtungen am Berg muss man selbst organisieren, aber auf der Webseite finden sich auch Infos zu Berghöfen und Hütten auf den einzelnen Etappen. Man kann die Safari auch in drei einzelnen Tagesetappen gehen und am Abend mit der Bahn oder dem Taxi zurück nach Engelberg fahren.

UNTERKOMMEN

»**Titlis Resort**«: Die gemütlichen, modernen Apartments sind im Berghausstil eingerichtet und liegen in der Nähe des Einstiegs zur Safari. Die Küche ist top ausgestattet, inklusive Fonduetopf und Raclettegrill! Außerdem gibt es einen Frühstücksservice von der Dorfbäckerei – und einen Wellnessbereich für müde Waden. Ab 105 Euro/Zimmer. titlisresort.ch

»**Ski Lodge**«: Treffpunkt für Bergliebhaber aus allen Ländern. Die Zimmer stecken voller liebevoller Details, und manche Gäste behaupten sogar, die Betten seien die bequemsten der Schweiz. Im Restaurant bekommt man internationales Essen und regionale Weine, die Bar ist ein guter Ort für den Drink nach der Wanderung. Ab 164 Euro/Zimmer. skilodgeengelberg.com

»**Bellevue**«: Das Hotel hat seine Wurzeln in der Belle Époque, wurde aber einer Verjüngungskur unterzogen. Auch das Restaurant hat sich entstaubt und serviert moderne, frische Gerichte. Ab 220 Euro/Zimmer. bellevue-terminus.ch

ESSEN

»**Alpenclub**«: Die Decken des urigen Restaurants sind so niedrig, dass manche Menschen den Kopf einziehen müssen. Und das Essen: großartig. Das Cordon bleu ist mit Engelberger Trockenwurst und Käse von der Käserei Gerschnialp gefüllt, das Wildgulasch so butterzart wie ein Filet. Dazu gibt es Maronen und selbst gemachte Spätzle – und hinterher ein Schoggi-Mousse, das glücklich macht. Wer sich einen schönen Abend mit Käse machen will, reserviert in der »**Fondue-Stube**«. Dorfstrasse 5, alpenclub.ch

»**Spice Bazar**«: Aufgrund der vielen indischen Gäste, lässt sich hier ausgezeichnet indisch essen. Experimentierfreudige bestellen das »Spice of Life«-Fondue: Käsefondue mit indischen Gewürzen. Dorfstrasse 48. central-engelberg.ch